

Fund einer keltischen Silbermünze

Ein Hinweis auf Handel und Geldwirtschaft auf dem Tangrintel während der jüngeren Eisenzeit?

von Mario Rödl und Ernst Olav

In vorgeschichtlicher Zeit beruhte der Handel auf Tauschgeschäften. Hierbei wurde Ware gegen Ware getauscht. Damit kein Händler den Geschäftspartner übervorteilen konnte, kamen Kaurimuscheln als Zahlungsmittel in den Umlauf. Mit der Entdeckung der Metallurgie wurden diese im Mittelmeerraum durch kleine Metallplättchen mit eingepprägten Bildnissen um ca. 2000 v. Chr. ersetzt. Damit war das Münzgeld erfunden.

Die ersten richtigen Münzen um 650-600 v.Chr. bestanden aus „Elektron“, einer natürlich vorkommenden Legierung aus Gold und Silber. Danach wurden Münzen aus reinem Gold hergestellt. Um 550 v. Chr. verwendete man dann das billigere Silber und ab der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts noch Kupfer und Bronze zur Münzprägung. Das Aufkommen der bronzenen Münzen war zugleich der Beginn der sogenannten Scheidemünzen. Ihr nominell geprägter Wert war höher als das Rohmaterial und die Herstellungskosten.



Lydische Elektron-Trite ($\frac{1}{3}$ Stater), Frühes 6. Jahrhundert. **Av:** Löwenkopf mit aufgerissenem Rachen nach rechts und „Augenwarze“ (oder Sonne). **Rv:** Zwei Quadrata incusa. 4,71g.

Bildquelle: Wikipedia

Schon in der späten Bronzezeit und vor allem in der Jüngeren Eisenzeit bestanden in Süddeutschland über die Donau, dem Hauptverkehrsweg zwischen Ost und West, bereits ausgeprägte Handelsbeziehungen zu den griechischen Stadtstaaten. So kamen unsere Vorfahren mit dem Metallgeld in Berührung.



griechische Drachme (links), keltische Nachahmung (rechts), Portraitseiten

Durch den griechischen Einfluss übernahmen unsere keltischen Vorfahren das Münzgeld, das sie nun selbst als Zahlungsmittel prägten. Der Warentausch reduzierte sich dadurch erheblich. Man tauschte nicht mehr Ware gegen Ware, sondern erwarb Handelsgüter gegen Geld.

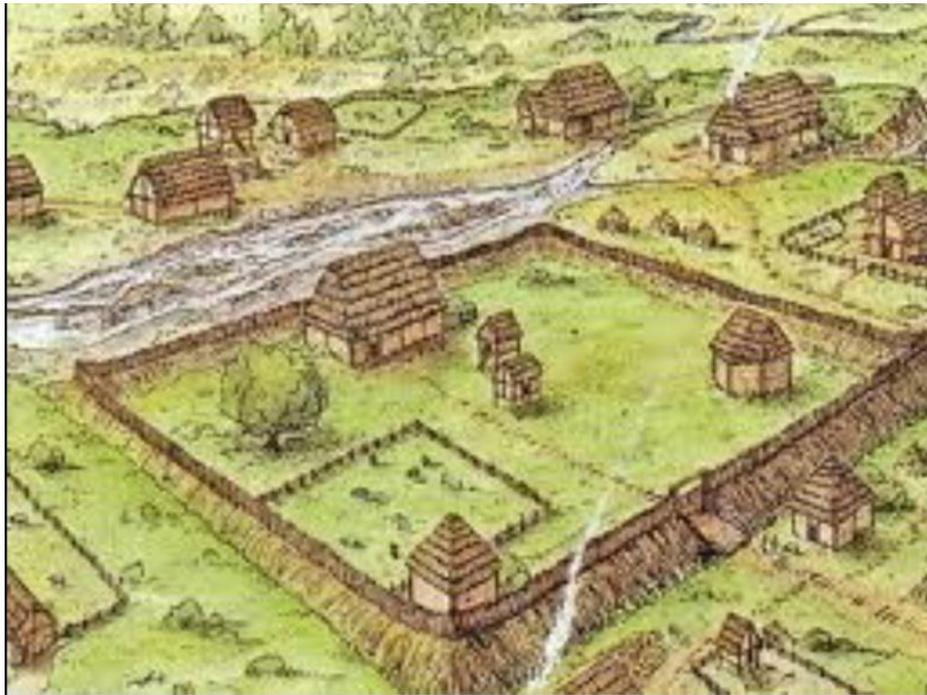


Rückseiten griech. Drachme (links) und keltische Nachprägung (rechts)

Bildquelle: Hermann Junghans

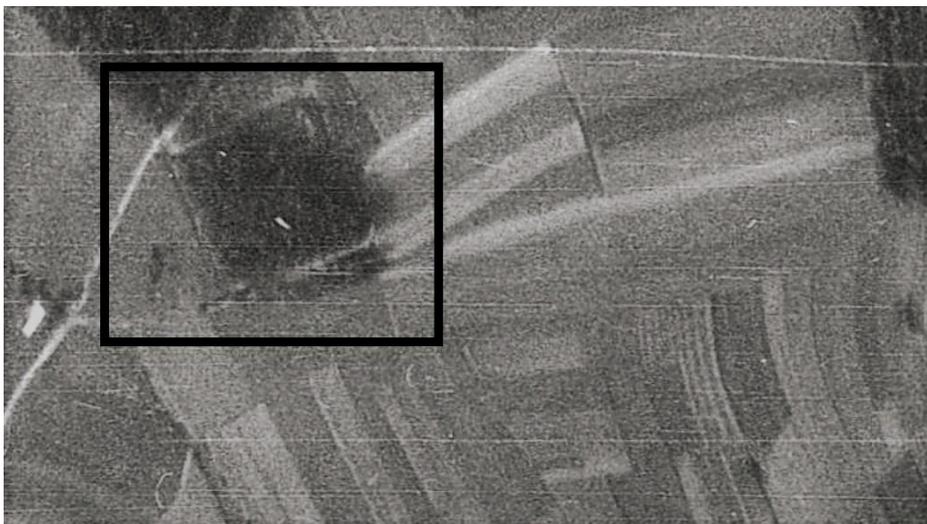
Keltische Münzen wurden vor allem im böhmischen und im schwäbisch-südbayerischen Raum geprägt. Die meisten bekannten Exemplare stammen aus Manching und Stöffling. Im Oppidum Manching, einem keltischen Zentrum mit Namen „Artobriga“, wurde bei Ausgrabungen auch ein Münz-Prägestempel gefunden. Somit kann Manching als Prägestätte angenommen werden. Bei der Motivwahl orientierten sich die keltischen Geldmacher an griechischen und römischen Vorbildern.

Neben der keltischen Großstadt Manching (ca.10.000 Einwohner), gab es auch in unserer Region, eine Vielzahl von Dörfern und befestigten Siedlungen. In der Bronzezeit wurden befestigte Siedlungen noch auf Bergkuppen als Ringwälle errichtet, in der Jüngeren Eisenzeit jedoch in Rechteckform in der Ebene. Sie werden als Viereckschanzen bezeichnet.



Viereckschanze

Zeichnung: J. Sailer



Keltenschanze Haag (Ausschnitt:Luftbild 1945)

Nr. 45 2014/2 Luftbildarchiv, Bayern

Die baulichen Reste dieser Schanzen finden sich in unserer Region auf der Jurahochebene des Tangrintel in der Flur „Am Schanzel“ bei Haag und im „Spannholz“ zwischen Pfälzerhof und Thonlohe.

Die großen keltischen Zentren Rataspona (Regensburg), Alkimoennis (Kelheim) und Kalamantia (Kallmünz) waren über Handelsstraßen, die zum Teil über das Tangrintel führten und sich dort auch kreuzten, verbunden. So war es der Handel, der die Geldwirtschaft und das Münzwesen auch auf den Tangrintel brachten.

Es ist darum nicht verwunderlich, dass im Frühjahr 2015 bei einer Feldbegehung durch ein AGRICOLA-Mitglied im Flurstück „Wettergrün“ in unmittelbarer Nähe zur Viereckschanze bei Haag eine keltische Silbermünze, ein sogenannter Haarbüschelquinar, gefunden wurde.

Die Münze hat einen Durchmesser von ca. 10 mm und ein Gewicht von 1,7 Gramm. Auf der Vorderseite ist ein Haarbüschel, auf der Rückseite ein Pferd mit Kugelhufen abgebildet. Vom Typ her dürfte dieser vendelitische Quinar um das 1. Jahrhundert v. Chr. in Manching geprägt worden sein.

Büschelquinar von Haag:



Haarbüschel

Foto: Mario Rödl



Pferd mit Kugelhufen

Foto: Mario Rödl

Büschelquinar aus Manching:



Haarbüschel

Foto: MA-Shop



Pferd mit Kugelhufen

Foto: MA-Shop

Bei dem Fund handelt es sich um ein Einzelstück und nicht, wie bei Großbissendorf, um einen Hortfund. Er zeigt auf, dass die Geldwirtschaft auch auf dem Tangrintel Einzug hielt.

Wie diese Münze dorthin auf den Acker kam, können wir nur mutmaßen. Verlor sie dort ein durchreisender Händler, der kurz vorher ein Geschäft in der dortigen Siedlung tätigte, oder war sie einem Bewohner, so wie es heutzutage auch immer wieder passiert, aus der Tasche gefallen? Der Verlust dürfte für den Verlierer mit Sicherheit ärgerlich, wenn nicht sogar schmerzhaft gewesen sein.



Münzschatz Großbissendorf

Foto: Manfred Eberlein

Der Finder der keltischen Münze, Mario Rödl, gab den „Tangrintler Silberquinar“ leihweise an die vorgeschichtliche Abteilung des Burgmuseums Parsberg. Diesen kann man mit anderen keltischen Hinterlassenschaften in der Vitrine über die Jüngere Eisenzeit bewundern.

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 72/2021:

Mario Rödl und Ernst Olav: Fund einer keltischen Silbermünze. Ein Hinweis auf Handel und Geldwirtschaft auf dem Tangrintel während der jüngeren Eisenzeit?

Herausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region
Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg;
Tel. 09492/60 11 587; ernstolav@web.de
www.agricola-bayern.de

